

Königlich unterwegs im Zugspitzgebiet - Juli 2018

Neuschwanstein, Linderhof oder Herrenchiemsee. Klar, da denkt jeder gleich an den Kini, unseren Märchenkönig. Aber irgendwo im Zugspitzgebiet? Nein, das Münchner Haus geht als Königsschloss nun wirklich nicht durch ... Und doch hat Ludwig auch dort seine Spuren hinterlassen, wie die Königstreuen unter uns seit langem wissen. Nämlich am Schachen. Zwar kein Schloss, aber ein von ihm selbst geplantes Berghaus – das Königshaus am Schachen. Und so gab's nun Ende Juli endlich die lang ersehnte Tour dorthin.



Der ursprünglich geplante Zustieg via Partnachklamm und Kälbersteig wäre wegen Unwetterschäden nur ohne Klamm möglich gewesen. Schade, aber dann halt mal wieder das Beste daraus machen. Und da ist es einfach Gold wert, dass wir in unserer Gruppe viele erfahrene Wanderhasen dabei haben und sich entsprechend wild darauf los planen lässt. Ergebnis: wir steigen in zwei Gruppen auf, versetzen die Autos statt zwischen Garmisch und Ehrwald jetzt in der Leutasch.



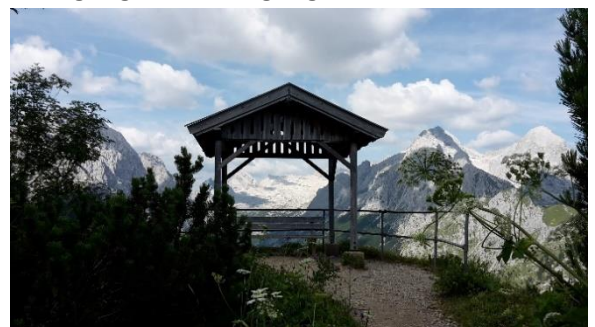
So konnten die einen von Elmau aus auf dem Königsweg hochwandern (Merkel und Obama waren ja längst nicht mehr da, also ist das Gebiet auch uns Normalsterblichen wieder uneingeschränkt zugänglich), während die anderen per PKW weitere Kilometer abspulsten und schließlich durchs Bergleintal aufstiegen. Ein hochalpiner, schweißtreibender, aber absolut lohnender Zustieg, der übers Leutascher Platt und die Meilerhütte führt. Wer wollte, konnte mit der westlichen Törlspitze hier den einzigen Gipfel unserer Mehrtagestour besteigen. Nach dem ebenso herrlichen Abstieg (man musste einfach alle paar Meter stehen bleiben und die Ausblicke nach allen Seiten auf sich wirken lassen) kam dann auch diese Gruppe um 18 Uhr noch pünktlich zum Abendessen am Schachenhaus an.



Die Elmauer hatten da bereits vorzüglich gespeist und sogar schon Königshaus nebst Alpenblumengarten besichtigt. Mit dem Rücken an Kini's Berghaus gelehnt konnte später der Sonnenuntergang bewundert werden. Einziges Manko der Tour war, dass wir die Mondfinsternis an diesem Abend wegen aufziehender Wolken und im Wege stehender Berge - so was Unverschämtes aber auch - leider nicht sehen konnten. Wurscht - gut geschlafen, gut gefrühstückt, und weiter



ging's. Während die einen bereits an Ludwigs Aussichtspavillon vorbei - was für ein Ausblick - den durchaus anspruchsvollen Abstieg zur Bockhütte und ins Reintal angingen, wollten die anderen doch auch noch das Königshaus besichtigen. Gespannt waren wir, nicht zuletzt deshalb, weil unsere Mitwanderer zwar sagten, dass sich die Besichtigung absolut lohne, sich aber dankenswerterweise beharrlich weigerten, Details zu nennen. Und das tun wir hier jetzt auch nicht. Auf jeden Fall stellte sich bei uns allen der absolute Wow-Effekt ein. Man kann jedem wirklich nur empfehlen, sich einmal zum Schachen aufzumachen (geht von Elmau aus auch prima per Bike/E-Bike), den botanischen Alpengarten und natürlich das Königshaus zu besichtigen. Ja, ja, der Ludwig wusste schon, was er wollte ...



Königlich unterwegs im Zugspitzgebiet - Juli 2018

Für uns alle ging's auf jeden Fall an diesem Tag weiter Richtung Knorrhütte. Durchs Reintal zur Reintalangerhütte (... ist das hier Kanada oder eine optische Täuschung? Was haben wir doch für schöne Fleckchen in unseren Gefilden ...),



vorbei am sehenswerten Partnachursprung und einigermaßen steil hinauf Richtung Zugspitzplatt.

Auf der Hütte natürlich Trubel, aber man hat schon Schlimmeres erlebt. Am Abschlusstag dann gleich wieder Ruhe beim sehr schönen Übergang übers Gatterl - tatsächlich



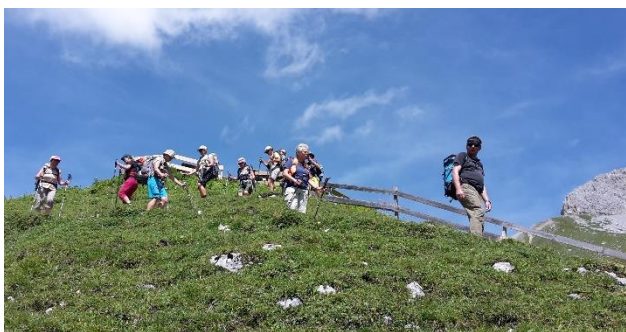
lich mit Tor und hoheitlichen Landesschildern - und dem weiteren Weg zum Steinernen Hüttl. Die urigste Berghütte Tirols, wie sie sich selber



nennt, hat's uns dann auch gleich angetan. Vor allem auch wegen des netten Wirts, der uns vorher noch auf dem Rück-



weg von seinen Kühen überholte, um uns rechtzeitig bewirten zu können. Wobei der frische Kuchen erst in ein paar Minuten erwartet wurde, aus dem Tal heraufgebracht von der Cousine. Sie kam auch pünktlich und dann startete das Kapitel „Kaspressknödel-Tourismus“. Kein neuer Alpenkrimi, wie man jetzt vielleicht denken mag, sondern Pragmatismus pur. Da für heute womöglich gar nicht mehr so viele Gäste erwartet wurden, hatte die Cousine neben dem Kuchen wohl auch zu viele tiefgefrorene



Knödel hochgetragen. Wenige Blicke genügen, und die Situation war

beiderseits erfasst. Also befanden sich beim Abstieg jetzt nebst alten Wandersocken und Hüttenschlafsack auch Kaspressknödel sowie leere Bierflaschen in unseren Rucksäcken. 10 wackere Wandersleut' tragen mehr als eine



Cousine, und unserem Wirt ersparte es den abendlichen Weg ins Tal.

Unten angekommen deponierten wir die Sachen und ließen es uns in der Tillfussalm noch einmal munden, bevor wir dem Parkplatz entgegenstrebten. Immer im Angesicht der Hohen Munde (und die wäre durchaus einen eigenen Bericht wert, wenn man den Erzählungen der Bezwingler von vor etlichen Jahren Glauben schenken darf ...).

Für uns stand jetzt nach kühlendem Fußbad nur noch die lange Heimfahrt an – in zwei proppenvollen Autos, vor allem mal wieder proppenvoll mit schönen Erlebnissen und neuen Eindrücken.